

lienische Freundin, die als Lehrerin arbeitet, oder Lissabon, das ich anders kennengelernt habe durch Eduarda, die dort lebt und arbeitet. Die mir das Gefängnis zeigte, in dem sie unter Salazar saß, die Einschüsse in der Mauer, in der am 25. April 74 noch Menschen kurz vor der Befreiung ermordet wurden. Oder Mona, durch die ich in Kairo viel über die Situation der ägyptischen Frauen gelernt habe.

Die Kinder finden zu eigenen Interessen

Die Kinder haben dadurch, daß ich anfang, unabhängig von ihnen, eigenständige Interessen zu verfolgen, auch angefangen, Sachen, an denen sie interessiert sind, für sich herauszufinden. Kati ist seit fünf Jahren jedes Wochenende und in den Ferien unterwegs, auf einem Bauernhof; ihre Liebe zu Tieren, besonders zu Pferden, ist immer mehr gewachsen. Falk ist viel mit seinen Freunden aus der Pfadfindergruppe zusammen, sie haben jetzt auch angefangen, am Wochenende zusammen wegzufahren. Die Kinder sind jedes Jahr im Sommer mit Gruppen unterwegs.

Was ich ganz schön finde bei diesem Prozeß ist, daß ich hierbei gelernt habe, wie unterschiedlich Kati und Falk sind. Daß sie zwei ganz verschiedene Menschen sind. Wir haben es inzwischen gern, auch mal zu zweit wegzufahren, mit Falk ein paar Tage in der Kasten-

ente, Matratzenlager reingepackt, einfach durch die Gegend um Marburg. Oder mit Kati werde ich im Juli zum in-



ternationalen Frauentreffen nach Italien fahren. Falk ist in der Zeit mit seiner Gruppe unterwegs.

Jedesmal wenn einer von uns weg war, gibt es beim Wiederkommen ein Fest. Es ist schön, wenn wir am Sonntagabend alle wieder von unterschiedlichen Treffen zurückkommen. Sonntags abends gibt es immer ein besonders

gutes Essen. Wir können uns voneinander entfernen, ohne uns zu entfremden. Was ja nicht bedeutet, daß wir keine Konflikte haben. Wir erzählen, was wir gemacht haben, können uns – meistens jedenfalls – freuen, daß wir wieder zusammensind. Vor allem: Wir haben uns was zu erzählen.

Vor zwei Jahren haben wir in Marburg über die Volkshochschul-Gruppen begonnen, in denen alleinstehende Frauen mit Kindern sich treffen. Wir haben bei unseren Diskussionen und Gesprächen gemerkt, daß es für uns alle wichtig ist, wegfahren zu können, mit und ohne die Kinder. In diesem Jahr werden sieben von uns zusammen zum internationalen Frauentreffen nach Italien fahren. Für fast alle ist es das erste Mal, daß sie zu einem solchen Treffen fahren. Ich weiß, daß wir diese Zeit (einige nehmen die Kinder mit, es gibt dort für die Kinder Betreuungsmöglichkeiten) für uns gebrauchen werden.

Ellen Diederich

Müttergenesungswerk

Urlaub von der Familie

Etwa eine Million Mütter in der BRD, so sagen ärztliche Schätzungen, arbeiten am Rande ihrer völligen Erschöpfung, haben zu große körperliche und seelische Belastungen. Der Staat besteht zwar darauf, daß alle diejenigen, die außer Haus arbeiten, krankenversichert sind, also auch gesetzlich geregelten Anspruch auf Kuren haben, für die im Hause arbeitenden Mütter aber besteht keine staatliche Sorge. Wir hatten ein Gespräch mit Frau Dr. Seeger und Frau Hahnemann von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Mütter-

genesung, deren tägliche Arbeit es ist, da einzuspringen, wo der Staat nur die Arbeit aus Liebe sieht, nicht aber die Anstrengung, die für die Mütter durch die ununterbrochene Arbeit eben oft zu groß wird.

Das Müttergenesungswerk, zusammengesetzt aus einer Katholischen und einer Evangelischen Arbeitsgemeinschaft, dem Roten Kreuz, dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband sowie der Arbeiterwohlfahrt, vermittelt etwa 50.000 Kuren im Jahr.

50.000 Mütter können jeweils für vier

Wochen in eines der Kurhäuser fahren.

Bis es aber soweit ist, daß die Frauen im Zug sitzen, ist es meist ein schweres Stück Arbeit. „Da sind die Männer, die sagen: du hast es doch zu Hause gut, was willst du überhaupt weg, da sind die Mütter oder Schwiegermütter, die sagen: wir haben das auch nicht gehabt, du mit deinem einen Kind – pflegeleichter Haushalt.“

Das Müttergenesungswerk besteht auf der Konzeption, daß Mütter Urlaub unabhängig von der Familie brauchen „und das auch dürfen. Wir wollen ihnen

Alle Mütter, die sich für eine Müttergenesungskur interessieren, können sich erkundigen bei:

Deutsches Müttergenesungswerk
Goethestr. 27-30, 1000 Berlin 12
oder
Müttergenesungswerk
Deutenbacher Str. 1, 8504 Stein

Die Fragen was mit den Kindern während des Kuraufenthaltes der Mutter wird, klären die Mitarbeiterinnen des MGW gemeinsam mit den Müttern. Die Kosten der Kur werden normalerweise anteilig von der Krankenkasse getragen sowie dem zuständigen Sozialamt. Das alles kann aber nach Antragstellung geklärt werden. Wichtig ist, erstmal hinschreiben oder anrufen!!!

ein gutes Gewissen machen.“ Aus diesem Grunde wird alles darangesetzt, die Kinder während der Kurzeit der Mutter anders zu versorgen: entweder, indem die Schulferienzeit gewählt wird, so daß die Kinder in Ferienlager kommen können, oder aber, indem eine Familienpflege durch das Sozialamt gestellt wird, die die Kinder bekocht, mit ihnen Schularbeiten macht und, wenn sie noch sehr klein sind, auch in der Wohnung über Nacht bleibt. (Es sind sogar inzwischen einzelne Väter bereit, für ihre Kinder während der Reise der Mutter zu sorgen . . .)

Nicht nur Massagen sondern auch Gespräche

Die Kurhäuser des MGW unterscheiden sich in einem Punkt sehr deutlich von den „offiziellen“ medizinischen, etwa der Bundesversicherungsanstalt: „Die Frauen sollen nicht ins Leere fallen.“ Es gibt also nicht nur das medizinische Programm, die Massagen, Bäder, Packungen, sondern genauso viel Aufmerksamkeit wird darauf verwandt, Kontakte unter den Frauen herzustellen, die freien Nachmittage für sie so zu nutzen, daß auch mal die Sorgen zur Sprache kommen können. In Einzel- und Gruppengesprächen sind die Hauptprobleme „Immer wieder die Ehen und die Kindererziehung, die Sorgen mit der Schule.“ Sorgen machen krank, Darüber reden können ist eine Vorbedingung der Erholung. „Es brauchte die Kursituation und die Entlastung“, erzählt Frau Dr. Seeger von einer Mutter, „damit diese Frau damit rauskommen konnte, daß ihr Mann sie schlägt. Und das hat sie ausgerechnet beim Schwimmen erzählt, mitten im Schwimmbecken. Und was gehörte damals, vor acht Jahren, dazu, das überhaupt anzusprechen. . .“

Die Mütter, die in Müttergenesungsheimen Erholung suchen, sind sozial sehr unterschiedlich: „Es kann ja eine



Hier wird ein selbstgeschliffener und polierter Stein begutachtet

junge Frau von 25 Jahren, die nur ein Kind hat und eine grüne Witwe ist, so geschafft sein, z.B. wenn ihr Ehemann auch noch sehr am alten Rollenverständnis hängt, daß sie die Kur braucht“. Ebenso aber sind es Frauen mit vielen Kindern, Intellektuelle, Arbeiterinnen. „Die Problematik ist ja heute viel mehr psychisch bedingt.“ Und „wieviele Frauen auch heute sind nach der Eheschließung überhaupt nicht mehr verweist gewesen.“

Für viele zum ersten Mal seit Jahren oder sogar Jahrzehnten besteht mit der Kur die Möglichkeit, entfernt von der Familie mal etwas für sich zu tun. Deshalb sind die Heimleiterinnen auch gar nicht begeistert, wenn das Kurhaus zu nahe an dem Wohnort der Mutter liegt. „Dann kommen die Herren Gemähler am Wochenende – die Frau hat sich gerade ein bißchen erholt, jupp, ist sie

wieder in den ganzen Familienproblemen drin. Die sind dann ganz hin- und hergerissen und fangen wieder von vorne an.“

Daß es nach der Kur eigentlich weitergehen sollte, daß die Möglichkeit erhalten bleiben sollte, in der Gruppe über sich zu sprechen und die Probleme der Einzelnen weiter zu verfolgen, hat die Ev. Arbeitsgemeinschaft in Berlin dazu veranlaßt, Nachgespräche anzubieten. Das Interesse der Mütter daran ist groß, die wöchentlichen Treffen machen ihnen Spaß. Eine Gruppe ist z.B. bereits seit einem dreiviertel Jahr zusammen. Leider ist diese Nachgesprächsmöglichkeit bislang auf Berlin beschränkt. Sie wäre eine notwendige Ergänzung, um aus einem ehemaligen „Auftanken“ neuer Kräfte wirklich eine Verbesserung der Situation der Frauen werden zu lassen, indem sie langsam und ohne Druck die Punkte be-

sprechen und ändern können, die sie belasten.

Seit einigen Jahren wurden darüber hinaus gute Erfahrungen mit solchen Kuren gemacht, bei denen sich Mütter mit ähnlichen Problemen in Gruppen aussprechen können: Mütter von straffällig gewordenen Jugendlichen, Mütter mit suchtkranken Angehörigen, mit behinderten Kindern.

Die BfA spart an den Frauen

Dies alles sind eigentlich Erfahrungen, die staatliche Stellen dazu bringen müßten, solche Kur-Modelle auch auf „offizielle“ Kuren auszudehnen, staatliche Hilfen anzubieten. Das Gegenteil ist der Fall. Nach dem letzten Rentenanpassungsgesetz besteht z.B. für Frauen, die weniger als 15 Jahre Sozialabgaben geleistet haben, kein gesetzlicher Anspruch mehr auf eine BfA-Kur. Viele haben aber ihre Berufstätigkeit zugunsten der Erziehungsarbeit, eben früher als nach 15 Berufsjahren aufgegeben. Es wurde damit im Rahmen



Aktive Erholung ist wichtig



Alle Fotos: Müttergenesungswerk

„Demonstration“ für das Gesundheitsprogramm in Holzhausen (Porta Westfalica)

des „Kostensenkungsprogramms“ fürs Gesundheitswesen unauffällig und nicht zufällig an den Frauen gespart.

Und nun soll auch noch für diejenigen Mütter, die Zuschüsse des Sozialamtes für eine Müttergenesungskur in Anspruch nehmen müssen, die Finanzierung durch eine Novellierung des § 36 des Bundessozialhilfegesetzes erschwert werden. Bislang reichte es aus, daß ein Arzt, in der Regel der Hausarzt, die Kurbedürftigkeit der Mutter feststellte. Die betreffende „Reform“-Kommission in Bonn möchte nun, daß es grundsätzlich ein Amtsarzt zu sein habe, der die Notwendigkeit bestätigen soll. Alarmiert darüber trafen sich die evangelischen Frauen deshalb zu ihrer Jahresversammlung direkt in Bonn, um mit den betreffenden Abgeordneten zu sprechen, ihnen die zusätzliche Belastung der Mütter durch eine solche Änderung ganz praktisch vor Augen zu führen: „Der Amtsarzt sagt dann: ‚Ihr Blutbild ist in Ordnung, was heißt hier Kur? Da müssen Sie schon ein Leberleiden haben.‘ Und draußen ist sie wieder. Der ist doch nur Mediziner.“ Eine solche Erschwernis würde also gerade die Frauen treffen, die am wenigsten Geld haben.

Es ist zu hoffen, daß sich Mütter dadurch nicht einschüchtern lassen, sondern auf ihrem Anspruch auf Erholung von Haus- und Erziehungsarbeit mehr und mehr bestehen. Die Mitarbeiterinnen des Müttergenesungswerkes unterstützen sie in ihren Anträgen, helfen, wo sie können: „Nein sagen ist das Letzte, was wir tun.“

Sabine Zurmühl